ÜBER BRÜCKEN
13. NOV 2026



RIAS KAMMERCHOR BERLIN

Ein Ensemble der

ROC Rundfunk Orchester Chöre

ÜBER BRÜCKEN

2. ABONNEMENTKONZERT
FR, 13. NOVEMBER 2026, 20.00 UHR
GETHSEMANEKIRCHE BERLIN

RIAS
KAMMER
CHOR
BERLIN

Deutschlandfunk Kultur nimmt das Konzert auf und sendet es am Sonntag, den 6. Dezember 2026, ab 20.00 Uhr. Im Anschluss 30 Tage im Web und in der Deutschlandfunk App verfügbar.

Deutschlandfunk Kultur



Robert Wilhelm Ekman (1808–1873): Väinämöinen, Held des finnischen Nationalepos Kalevala, spielt die Kantele

BESETZUNG & PROGRAMM

Hedi Viisma chromatische Kantele
RIAS Kammerchor Berlin
Denis Comtet Choreinstudierung
Justin Doyle Dirigent

Programmdauer
ca. 105 min, inklusive einer Pause

VELJO TORMIS (1930–2017)
Laulusild: Bridge of Song

JAAKKO MÄNTYJÄRVI (GEB. 1963)
Pseudo-Yoik

RAIMOND LÄTTE (1931–1997)
Sabatants*

CYRILLUS KREEK (1889–1962)
Taaveti laul Nr. 137: Paabeli jõgede
Taaveti laul Nr. 104: Õnnis on inimene*

EINOJUHANI RAUTAVAARA (1928–2016)
Die erste Elegie

Pause

ANNA THORVALDSDOTTIR (GEB. 1977)
Heyr þú oss himnum á

ANNA-KARIN KLOCKAR (GEB. 1960)
The Rights of Woman
aus: Speeches

KARIN REHNQVIST (GEB. 1957)
I himmelen

SIIRI SIIMER (GEB. 1974)
Kellad*

SVEN-DAVID SANDSTRÖM (1942–2019)
April och tystnad

ARVO PÄRT (GEB. 1935)
Für Alina*

VELJO TORMIS
Raua needmine: Curse Upon Iron

* Solo für chromatische Kantele

VIER FRAGEN AN
HEDI VIISMA



Sie begleiten den heutigen Abend mit der Kantele, die eng mit der finnischen und der estnischen Kultur verbunden ist. Welche Gemeinsamkeiten gibt es zwischen den Musiktraditionen beider Länder?

In Finnland und den baltischen Ländern Estland, Lettland und Litauen gibt es ein ähnliches kleines Instrument mit fünf bis sechs Saiten. Niemand weiß genau, wie alt dieses Instrument ist, aber bereits vor 2000 Jahren finden sich Erwähnungen dieses Instrumententyps in Literatur und Dichtung. Bis heute wird es als Volksinstrument und in der musikalischen Früherziehung für Kinder verwendet. Daneben gibt es verschiedene Arten „kleiner" Kantelen mit unterschiedlich vielen Saiten.
Im 20. Jahrhundert begann man in all diesen Ländern, die Instrumente weiterzuentwickeln. Es wurden Saiten hinzugefügt und Lösungen gesucht, um auch chromatische Skalen spielen zu können. Dabei schlug jedes Land seinen eigenen Weg ein. In Finnland ist das moderne Konzertinstrument ähnlich wie eine Harfe konstruiert. Es ist diatonisch gestimmt und besitzt Mechaniken, mit denen sich die Saiten in allen Oktaven um einen Halbton nach oben oder unten umstimmen lassen. In Lettland und Litauen gibt es dagegen für jede Saite einen eigenen Mechanismus, der jeweils nur einen Ton verändert. In Estland wurde das moderne Instrument eher wie ein Klavier entwickelt: Es verfügt über getrennte Saiten für sämtliche diatonischen und chromatischen Töne. Diese unterschiedlichen Entwicklungen haben sowohl die Musik geprägt, die auf den Instrumenten gespielt wird, als auch die jeweilige Instrumentalpädagogik.

Die Kantele hat ihre Wurzeln in der Volksmusik. Inwieweit wurde sie im Laufe ihrer Geschichte auch in der Kunstmusik eingesetzt, und welche Rolle spielt sie heute auf der Konzertbühne?

Die moderne finnische Kantele wurde in den 1920er-Jahren entwickelt, die estnische Kannel in den 1950er-Jahren. Das gesamte Originalrepertoire für diese Instrumente ist also zwangsläufig „modern". Volksmelodien sind jedoch für Komponist*innen auf der ganzen Welt bis heute eine starke Inspirationsquelle, sodass man ihren Einfluss an vielen Stellen des Repertoires für Kantele deutlich hören kann.

Mit Raimond Lätte, Cyrillus Kreek, Siiri Siimer und Arvo Pärt begegnen uns vier sehr verschiedene estnische Komponist*innen. Wie unterscheiden sich ihre Klangwelten, und welche technischen Herausforderungen sehen Sie jeweils darin?

Die Stücke von Lätte und Siimer sind für mein Instrument, die chromatische Kantele geschrieben und bringen deshalb die Stärken

Unser Filmfestpreis



Kino, so oft du willst.

Erlebe das volle Programm in
15 Kinos in Berlin und München!

yorck.de/unlimited

Yorck Kinogruppe

und vielleicht auch das Klangideal des Instruments besonders gut zur Geltung. Lättes Stück basiert auf einem traditionellen Volkstanz und bekannten estnischen Melodien. Siiri Siimer ließ sich für ihr Stück *Kellad* („Glocken") vom Klang und Nachhall des Instruments inspirieren, der an Kirchenglocken erinnert. Das Stück von Cyrillus Kreek, das ich in diesem Konzert spiele, ist eigentlich ursprünglich ein Lied für gemischten Chor. Ich finde aber, dass es sehr schön als musikalische Brücke zwischen Chor- und Instrumentalmusik funktioniert.
Arvo Pärt hat leider nie für die chromatische Kantele geschrieben, obwohl seine Musik erstaunlich gut mit ihrer Klangwelt harmoniert. Über seine Musik hat er gesagt, dass es nicht darauf ankomme, viele Töne zu haben, sondern die richtigen. Genau darin liegt auch für die ausführenden Musiker*innen die größte Herausforderung.

Chorgesang ist eng mit der kulturellen und nationalen Identität Estlands verbunden: Während der sogenannten Singenden Revolution wurde er zum Symbol des friedlichen Kampfes für die Wiedererlangung staatlicher Unabhängigkeit von der Sowjetunion, und seit 2003 gehören die traditionellen Chor- und Tanzfeste sogar zum UNESCO-Kulturerbe. Wie würden Sie Ihre persönliche Beziehung zur Chormusik beschreiben?

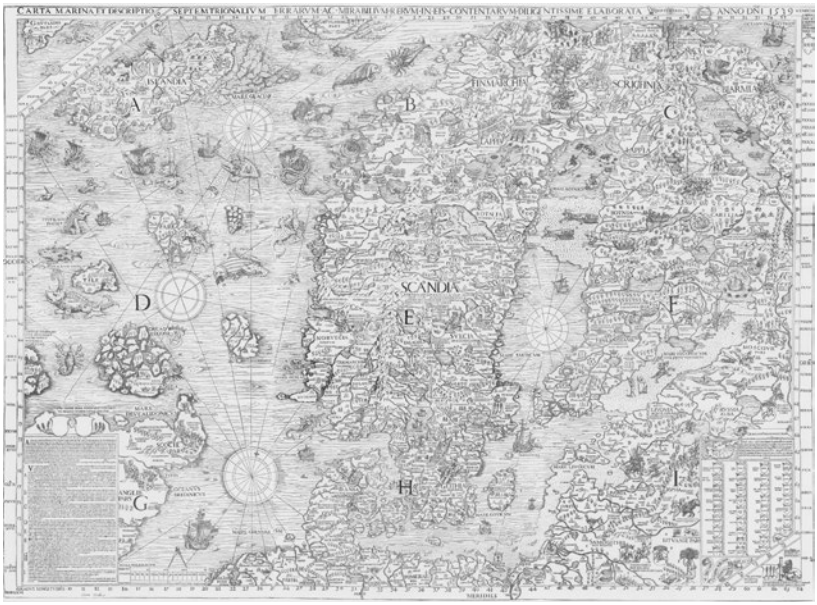
Chorgesang ist tief in der estnischen Kultur verwurzelt, und alle Schulen haben ihre eigenen Kinderchöre. Während meiner Schulzeit habe ich neun Jahre lang in einem gemischten Chor gesungen und später in Finnland in einem Studierendenchor weitergesungen. Dadurch war ich über viele Jahre Teil der estnischen Sänger*innenfeste. Parallel dazu findet auch das Tanzfest statt, bei dem früher ein großes Volksmusikensemble live spielte. Auch daran habe ich als Orchestermusikerin mitgewirkt.
Ich finde es erstaunlich, wie Musik Menschen auf eine Weise zusammenbringen und verbinden kann, wie es kaum etwas anderes vermag. Bei den Chor- und Tanzfesten machen nicht nur professionelle Musiker*innen mit, sondern alle. Menschen nehmen Tanzunterricht oder treten Chören bei, nur um mit dabei sein zu können. Während des Festes treten die Meinungsverschiedenheiten der Est*innen in den Hintergrund und es entsteht ein starkes Gemeinschaftsgefühl. Durch Musik sprechen wir mit unseren Herzen – und in unseren Herzen gibt es so viel, das uns als Menschen eint.

Die Fragen stellte Anna Schors.

BRÜCKEN AUS KLANG

VON NADINE SCHNEIDER

Die Musik ist eine in ihrem Wesen dem Brückenbau verwandte Kunst. In ihr werden Schallereignisse in kulturelle Praxis überführt, die Verbindung einzelner Töne lässt ein strukturelles Ganzes entstehen, gesprochene Sprache wird zur gesungenen, die Musik verbindet Musizierende und Zuhörende. Das heutige Konzert widmet sich den sprachlichen, kulturellen und historischen Verbindungen zwischen Ländern Nordeuropas. Gemeinsam mit Hedi Viisma, Solistin an der chromatischen Kantele, baut der RIAS Kammerchor Berlin musikalische Brücken zwischen Estland, Finnland, Schweden und Island.



Cara Marina, 1539: Eine der frühesten detaillierten Karten der nordischen Länder und des Ostseeraums – inklusive kleiner Schiffe, Meerestiere und Seeungeheuer

Kalavela und _Kalevipoeg_

Das fast 23.000 Verse umfassende *Kalevala* geht auf die jahrtausendealte mündlich tradierte finnische Volksdichtung zurück, die sogenannten Runen. Deren Zusammenstellung zu einem zusammenhängenden Epos erfolgte erst im 19. Jahrhundert durch den Schriftsteller Elias Lönnrot. Der estnische *Kalevipoeg* ist wiederum das von Friedrich Reinhold Kreutzwald verfasste Nationalepos Estlands, das mit dem finnischen einige inhaltliche Überschneidungen aufweist. Es umfasst gut 19.000 Verse in 20 Gesängen.

BRÜCKEN ZWISCHEN ESTLAND UND FINNLAND

Nur rund 80 Kilometer trennen Finnland und Estland über die Finnische Bucht hinweg. In den Jahrzehnten, als Estland sich unter sowjetischer Herrschaft befand, dürfte sich die Entfernung zum unabhängig gebliebenen Finnland für die Est*innen allerdings schier unüberwindbar angefühlt haben. Mit *Laulusild: Bridge of Song* wollte Veljo Tormis (1930–2017) 1981 eine Brücke zu den Nachbar*innen schlagen, zu einem Zeitpunkt, als sich, wie er schreibt, die Tore Estlands zum Westen allmählich wieder zu öffnen begannen. Tormis selbst schaffte es auch, während der Annexion die für sein Schaffen so wichtige ostseefinnische Volksliedtradition am Leben zu halten. Seine Kompositionen sind nicht nur wertvolle Beiträge zum kollektiven Gedächtnis Estlands, sondern auch Zeugnis des Widerstands gegen die sowjetische Politik, die die Zerstörung dieses Gedächtnisses zum Ziel hatte.

In *Laulusild* verbindet Tormis in einem finnisch-estnischen Zwiegespräch Texte aus dem finnischen Nationalepos *Kalevala* mit dem Beginn eines estnischen Volkslieds. Keimzelle der Komposition bildet ein an eine Trommel erinnernder gesummter Rhythmus. Darüber beginnt der Alt mit Worten aus dem *Kalevala*, die einen „lieben Bruder" zum gemeinsamen Singen auffordern. Es folgt der Sopran mit estnischen Volkslied-Versen. Von hier an baut sich die Dynamik des Stückes wie eine Welle auf, deren Scheitelpunkt die Freude am gemeinsamen Singen wie einen Befreiungsschlag zelebriert.

Pseudo-Yoik (1994) des Finnen Jaakko Mäntyjärvi (geb. 1963) bezieht sich ebenfalls auf eine volksmusikalische Tradition, tut das aber vor einem satirischen Hintergrund. Der Joik ist der traditionelle Gesang der indigenen Sámi, deren Siedlungsraum sich heute vom Norden Norwegens über Schweden und Finnland bis nach Russland erstreckt. Mäntyjärvi betont, dass sein *Pseudo-Yoik* genauso authentisch sei wie ein Lokalkolorit in einer Belcanto-Oper – also gar nicht. Vielmehr sei das Stück die Parodie eines Stereotyps, das viele Finn*innen mit den Sámi verbinden – und sein Fantasietext bedeutungslos, lediglich dazu da, der Musik Gestalt zu verleihen.

Die Sámi und der Joik

Sápmi, das Siedlungsgebiet der indigenen Sámi, durchlebte eine Geschichte der Kolonialisierung, Entrechtung und Zerstörung. Der Joik, die traditionelle Musikform der Sámi, überlebte dennoch. Er ist ein improvisierter Spontangesang, mit dem Menschen, Tiere oder Landschaften angerufen und besungen werden.

KANTELE UND KANNEL – EIN BRÜCKENINSTRUMENT

Das *Kalevala* hält viele Entstehungsgeschichten parat – die der Erde, des Eisens, und auch über den Ursprung des Zupfinstruments Kantele weiß das Epos zu berichten. Dort heißt es, dass der Held Väinämöinen die erste Kantele aus dem Kiefer eines gigantischen Hechts baute. Als er das Instrument spielte, brachen Tiere wie Menschen gleichermaßen verzückt in Tränen aus. Das finnische Nationalinstrument gibt es aber auch in einer estnischen Version: die Kannel, die sich von der finnischen Verwandten vor allem durch

ihre chromatische Stimmung unterscheidet. Hedi Viisma spielt heute eine chromatisch gestimmte Kantele – eine Sonderanfertigung, die selbst einen Brückenbau darstellt. Viismas Programm fächert ein Panorama estnischer Musikgeschichte auf. Dabei erklingen mit *Sabatants* (1990) von Raimond Lätte (1931–1997) und dem flirrenden, glockenspielähnlichen *Kellad* (2020) von Siiri Siimer (geb. 1963) eigens für das Instrument komponierte Stücke. Arrangements für die Kantele sind hingegen *Für Alina* (1976) für Klavier von Arvo Pärt (geb. 1935) und das von estnischer Volksmusik inspirierte *Õnnis on inimene* (*Wohl dem, der nicht Gottlosen dient*, 1923), ursprünglich für achtstimmigen gemischten Chor, von Cyrillus Kreek.

ZWISCHEN DIES- UND JENSEITS

Als „musikalischen Wüstenbewohner" bezeichnete der estnische Komponist Mart Saar seinen Kollegen Cyrillus Kreek (1889–1962) und spielte damit – hoffentlich wohlwollend – auf die asketische Schlichtheit von dessen Kompositionen an. Die darf nicht verwechselt werden mit Primitivität. Kreeks sparsamer Einsatz von kompositorischen Knalleffekten trägt vielmehr zu dem geradezu meditativen Charakter seiner Werke bei, die ausgehend von zunächst schlicht anmutenden musikalischen Einfällen einen gigantischen Klangkosmos öffnen. So deutet Kreek auch den 137. Psalm Davids *(Taaveti laul Nr. 137*, 1938), der das Schicksal der Jüdinnen und Juden im babylonischen Exil betrauert, weniger als eine zornige Anklage aus, sondern entfaltet das Gefühl der Entwurzelung in fließenden Melodiebögen und einer nuancierten Dynamik. Dagegen eröffnet das nächste Werk mit einer verzweifelten Anrufung, mit der Rainer Maria Rilke 1911 auf Schloss Duino bei Triest seine *Duineser Elegien* begann:

„Wer, wenn ich schriee, hörte mich denn aus der Engel Ordnungen?"

Rilkes Engel ist kein schützendes Wesen, sondern eine schreckliche Verkörperung der Erkenntnis, dass wir sterben müssen. Nur in der Kraft der Musik läge, so Rilke, die Möglichkeit, die durch den Tod entstehende Leere mit einer Schwingung zu füllen, „die uns jetzt hinreißt und tröstet und hilft."
In Einojuhani Rautavaaras (1928–2016) Vertonung von 1993 ertönt zunächst über pulsierenden Anfangsakkorden der in die Höhe fahrende Schrei des Tenors, das vergebliche Anrufen der Engel. Doch im weiteren Verlauf des Stücks schafft Rautavaara dann das, was Rilke allein der Musik als Möglichkeit einräumt: Mit einer allmählichen Verdichtung zum Fortissimo mündet das Stück in dem von Rilke beschriebenen hinreißenden Trost, einem erlösenden C-Dur.



Étienne Léopold Trouvelot: *Aurora Borealis* – die originale Lithographie zeigt ein am 1. März 1872 beobachtetes Nordlicht.

Um Erlösung geht es auch in *Heyr þú oss himnum á* (2005) der isländischen Komponistin Anna Þorvaldsdóttir (geb. 1977). Das Nachtgebet bittet um die Obhut Gottes im ewigen Leben. Þorvaldsdóttir bezeichnet die Geografie Islands als den „Soundtrack ihres Lebens", und tatsächlich verbinden sich die meisten Lesarten ihrer Kompositionen mit der Vorstellung der isländischen Landschaft:

„Beinahe statische Klangbänder beginnen geheimnisvoll zu schimmern, wie der arktische Himmel, wenn er von den surrealen Farben eines Nordlichts erleuchtet wird."

Julia Spinola, Die Zeit

Diesen Eindruck von Weite und Stille entfaltet auch *Heyr þú oss himnum á*. Nur durch subtile Variationen der Textur schreitet das Stück voran. Es ist, als würde man eine Weile auf eine Wolke starren, ohne eine einzige Veränderung wahrzunehmen. Und doch ist das Wolkengebilde nach wenigen Minuten plötzlich ein völlig anderes als zu Beginn der Betrachtung.

Kulning

Kulning ist eine noch sehr lebendige Volksmusiktradition. An der Königlichen Musikhochschule Stockholm kann man die Gesangstechnik im Rahmen der Volksmusikstudiengänge erlernen, nordische Folk- und Metalbands nutzen sie in ihren Songs. Selbst Disney hat sie in seine Filmwelt eingebaut: In *Frozen II* hört Eiskönigin Elsa eine geheimnisvolle Stimme, deren Klang vom Kulning inspiriert ist.

NACH SCHWEDEN

Ganz und gar irdische Belange thematisiert Anna-Karin Klockars (geb. 1960) *The Rights of Woman*. Das Stück gehört zu ihrer dreiteiligen Komposition *Speeches* (2016), die Reden aus dem 18. und 19. Jahrhundert zur Vorlage hat. In *The Rights of Woman* vertont Klockar einen Auszug aus Olympe de Gouges' „Erklärung der Rechte der Frau". De Gouges' politisches Engagement endete 1793 mit der Hinrichtung durch die Guillotine. In wütender Selbstermächtigung lässt Klockar die Frauenstimmen das Wort ergreifen, während die Männerstimmen sich mit hilflosen Einwürfen begnügen müssen. Klockar schöpft aus den Möglichkeiten der Singstimme, um verschiedenste Tonfälle zu spiegeln und theatrale Effekte zu erzeugen.

Mit dem Kulning lotet die zweite schwedische Komponistin des Programms, Karin Rehnqvist (geb. 1957), das Potenzial der menschlichen Stimme aus. Kulning ist eine Gesangstechnik, die in Schweden traditionell von Hirtinnen angewandt wurde, um miteinander über große Distanzen hinweg zu kommunizieren. Unter diesen durchdringenden Rufen ist *I himmelen* (1998), wie Rehnqvist schreibt, ein „einziges großes Crescendo, unbeschwert und voller Freude".

Diese Stimmung wandelt sich in *April och tystnad* (1996) von Sven-David Sandström (1942–2019), dem ein Gedicht des Nobelpreisträgers Tomas Tranströmer zugrunde liegt. Das Gedicht entstammt der Sammlung *Trauergondel*, die Tranströmer nach einem schweren Schlaganfall mit Hilfe seiner Frau zusammenstellte. In einer dichten Verknappung überführt Tranströmer die Erfahrung von Krankheit, Abhängigkeit und Sprachlosigkeit in seine Lyrik, doch das, was er eigentlich sagen möchte, „glänzt außer Reichweite wie das Silber beim Pfandleiher". Sandströms Vertonung gelingt es, diesen Widerspruch zu fassen: Durch die Komposition zieht sich das Empfinden, dass zwar etwas klingt, dass aber über dieses Klingende hinaus noch etwas existiert, auf das weder die Musik noch die Worte Zugriff haben. Aus den schwebenden Silben des Beginns kämpfen sich Tranströmers Verse an die Oberfläche, bäumen sich im größten Moment des sprachlichen Unvermögens auf, lassen das Silber beim Pfandleiher in den Frauenstimmen aufblitzen, bevor sie wieder in gesummten Achteln untergehen, die sich auf ein verstummendes Ende zubewegen.

VOM GESTERN INS HEUTE

Im *Kalevala* verletzt sich der Held Väinämöinen beim Bau eines Bootes mit seiner Axt. Ein Heiler erklärt ihm daraufhin, er könne die Wunde schließen, wenn er den Ursprung des Eisens kennen

würde – denn um ein Material zu bannen, muss man dessen Herkunft verstehen. Väinämöinen singt daraufhin das Lied von der Entstehung des Metalls.
Auf diese volkstümliche Weisheit – Macht über etwas zu erlangen, indem man dessen Ursprung kennt – bezieht sich Veljo Tormis in *Raua needmine* (1972 – zu Deutsch: „Verfluchung des Eisens“). Das inzwischen als „schamanistischer Protest“ in den internationalen Chormusik-Kanon eingegangene Stück verbindet Themen aus dem *Kalevala* mit abschließenden Versen über die Zerstörungskraft moderner Waffen. Der drängende Rhythmus der Schamanentrommel und das Ostinato des Basses untermauern die Atmosphäre des Rituellen und Archaischen. Darüber entfalten sich knappe, prägnante Melodie-Einheiten, die in unzähligen Wiederholungen durch sich verändernde Dynamik und Spannung zu einem regelrechten musikalischen Chaos führen. Gesang und gesprochene Passagen, Schreie, an Sirenen erinnernde Glissandi und eine den gesamten Chor erfassende Choreografie verdichten sich zu einer verstörenden Warnung vor bewaffneten Konflikten, die fatalerweise bis heute aktuell ist.

Anonymes Portrait von Olympe de Gouges



TEXTE & ÜBERSETZUNGEN

VELJO TORMIS
LAULUSILD: BRIDGE OF SONG

Mieleni minun tekevi,
aivoni ajattelevi
lähteäni laulamahan,
saa'ani sanalemahan,
sukuvirttä suoltamahan,
lajivirttä laulamahan.
Sanat suussani sulavat,
puhe'et putoelevat,
kielelleni kerkiävät,
hampahilleni hajoovat.
(Finnisch)

Es verlangt mich danach,
meine Gedanken drängen mich,
mich ans Singen zu machen,
Worte anzustimmen,
ein Lied unseres Stammes vorzutragen,
ein Lied unserer Art zu singen.
Die Worte schmelzen mir im Mund,
die Rede fällt mir zu,
drängt sich auf meine Zunge,
zerfließt zwischen meinen Zähnen.

Kui ma hakkan laulemaie,
alleaa, alleaa
laulemaie, laskemaie …
alleaa, alleaa.
(Estnisch)

Wenn ich zu singen beginne,
alleaa, alleaa,
zu singen, zu erzählen …
alleaa, alleaa.

Veli kulta, veikkoseni,
kaunis kasvinkumppalini!
Lähe nyt kanssa laulamahan,
saa kera sanelemahan
yhtehen yhyttyämme,
kahta' alta käytyämme;
harvoin yhtehen yhymme,
saamme toinen toisihimme
näilla raukoilla rajoilla,
poloisilla Pohjan mailla.

Lieber Bruder, mein Gefährte,
schöner Weggenosse meiner Kindheit!
Komm nun, lass uns gemeinsam singen,
lass uns miteinander sprechen,
da wir wieder zusammengefunden,
von zwei Seiten zusammengekommen sind;
selten finden wir zueinander,
selten begegnen wir einander
an diesen armseligen Grenzen,
in diesen kargen Ländern des Nordens.

Lyökämme käsi kätehen,
sormet sormien lomahan,
lauloaksemme hyviä,
parahia pannaksemme,
kuulla noien kultaisien,
tietä mielitehtoisien,
nuorisossa nousevassa,
kansassa kasuavassa.

Veli kulta, veikkoseni,
kaunis kasvinkumppalini!
Lähe nyt kanssa laulamahan,
saa kera sanelemahan
yhtehen yhyttyämme,
kahta' alta käytyämme!
(Finnisch)

Lasst uns Hand in Hand schlagen,
Finger in Finger verschränken,
um gute Lieder zu singen,
die schönsten hervorzubringen,
damit die goldene Jugend sie höre,
die Heranwachsenden sie kennen,
in der Jugend, die emporwächst,
im Volk, das heranwächst.

Lieber Bruder, mein Gefährte,
schöner Weggenosse meiner Kindheit!
Komm nun, lass uns gemeinsam singen,
lass uns miteinander sprechen,
da wir wieder zusammengefunden,
von zwei Seiten zusammengekommen sind!

Kui ma hakkan laulemaie,
alleaa, alleaa
laulemaie, laskemaie …
alleaa, alleaa.
(Estnisch)

Wenn ich zu singen beginne,
alleaa, alleaa,
zu singen, zu erzählen …
alleaa, alleaa.

Lyökämme käsi kätehen,
sormet sormien lomahan,
lauloaksemme hyvää,
parahia pannaksemme.
Harvoin yhtehen yhymme,
saamme toinen toisihimme
näilla raukoilla rajoilla,
poloisilla Pohjan mailla.
(Finnisch)

Lasst uns Hand in Hand schlagen,
Finger in Finger verschränken,
um gute Lieder zu singen,
die schönsten hervorzubringen.
Selten finden wir zueinander,
selten begegnen wir einander
an diesen armseligen Grenzen,
in diesen kargen Ländern des Nordens.

CYRILLUS KREEK
TAAVETI LAUL NR. 137

Paabeli jõgede kaldail,
istusime meie ja nutsime,
kui mõtlesime Siioni pääle.
Halleluuja!

An den Flüssen Babels
saßen wir und weinten,
als wir an Zion dachten.
Halleluja!

Me riputasime kandled sääl
remmelga okste külge.
Halleluuja!

Need, kes meid sääl vangi viisid
ja kes meid ära raiskasid,
nad nõudsid rõõmulaulu meie käest.
Halleluuja!

Et laulge meile laulu Siionist.
Halleluuja!

Kuidas võime laulda Jehoova laulu
võõra rahva maal?
Halleluuja!

Kui mina unustan Sind, Jeruusalemm,
siis unustagu minu parem käsi end.
Halleluuja!

Ja jäägu keel mu suulae külge,
kui ma Sinust ei mõtle.
Halleluuja!

Kui ma ei lase Jeruusalemma
enese ülimaks rõõmuks saada.
Halleluuja!

Dort hängten wir unsere Harfen
an die Zweige der Weiden.
Halleluja!

Die uns dort gefangen hielten
und uns fortgeführt hatten,
verlangten von uns ein Freudenlied.
Halleluja!

„Singt uns ein Lied von Zion!“
Halleluja!

Wie könnten wir das Lied des Herrn singen
in einem fremden Land?
Halleluja!

Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, soll meine
rechte Hand sich selbst vergessen.
Halleluja!

Meine Zunge soll an meinem Gaumen kleben,
wenn ich nicht an dich denke.
Halleluja!

Wenn ich Jerusalem nicht
zu meiner höchsten Freude erhebe.
Halleluja!

EINOJUHANI RAUTAVAARA
DIE ERSTE ELEGIE

Wer, wenn ich schriee, wer hörte mich denn aus der Engel
Ordnungen? und gesetzt selbst, es nähme
einer mich plötzlich ans Herz: ich verginge von seinem
stärkeren Dasein. Denn das Schöne ist nichts
als des Schrecklichen Anfang, den wir noch grade ertragen,
und wir bewundern es so, weil es gelassen verschmäht,
uns zu zerstören. Ein jeder Engel ist schrecklich.
Ach, wen vermögen wir denn zu brauchen? Engel nicht, Menschen nicht,
und die findigen Tiere merken es schon,
dass wir nicht sehr verlässlich zu Haus sind

in der gedeuteten Welt. Und es bleibt uns vielleicht
irgendein Baum an dem Abhang, dass wir ihn täglich
wiedersähen; es bleibt uns die Straße von gestern,
o und die Nacht, die Nacht, wenn der Wind voller Weltraum
uns am Angesicht zehrt, wem bliebe sie nicht, die ersehnte,
sanft enttäuschende, welche dem einzelnen Herzen
mühsam bevorsteht.

Ja, die Frühlinge brauchten dich wohl. Es muteten manche
Sterne dir zu, dass du sie spürtest. Es hob
sich eine Woge heran im Vergangenen, oder
da du vorüberkamst am geöffneten Fenster,
gab eine Geige sich hin.

Stimmen, Stimmen. Höre, mein Herz, wie sonst nur
Heilige hörten: Dass sie der riesige Ruf aufhob vom Boden;
Es rauscht jetzt von jenen jungen Toten zu dir.
Freilich ist es seltsam, die Erde nicht mehr zu bewohnen,
kaum erlernte Gebräuche nicht mehr zu üben,
Rosen, und andern eigens versprechenden Dingen
nicht die Bedeutung menschlicher Zukunft zu geben
und selbst den eigenen Namen wegzulassen, wie ein zerbrochenes Spielzeug,
und alles so lose im Raume flattern zu sehen.
Aber Lebendige machen alle den Fehler, dass sie zu stark unterscheiden.
Engel (sagt man) wüssten oft nicht, ob sie unter
Lebenden gehn oder Toten. Die ewige Strömung
reißt durch beide Bereiche alle Alter
immer mit sich und übertönt sie in beiden.

Ist die Sage umsonst, dass einst in der Klage um Linos
wagende erste Musik dürre Erstarrung durchdrang;
dass erst im erschrockenen Raum, dem ein beinah göttlicher Jüngling
plötzlich für immer enttrat, das Leere in jene
Schwingung geriet, die uns jetzt hinreißt und tröstet und hilft.

Pause

ANNA THORVALDSDOTTIR
HEYR ÞÚ OSS HIMNUM Á

Heyr þú oss himnum á, heyr oss Guð,
hýr vor faðir, börn þín smá,
lukku oss þar til Ijá,
líf eilíft þér erfum hjá,
og að þér aldrei flæmumst frá.

Þitt ríki þróist hér,
það þín stjórn og kristni er,
svo að menn sem flestir,
safnist, Guð, til handa þér,
fegin yfir því fögnum vér.

Síst skarta sönglist má,
sé þar ekki elskan hjá,
syngjum því þýtt lof þá,
Þér, Guð Drottinn, himnum á.
Maður rétt kristinn mun þess gá.

En þegar aumir vér,
öndumst burt úr heimi hér,
oss tak þá, Guð, að þér,
í þá dýrð, sem aldrei þver.

Amen, Amen, það eflaust sker.

Erhöre uns im Himmel, erhöre uns Gott,
liebender Vater, wenn wir, deine kleinen Kinder,
um das Glück bitten,
das ewige Leben zu erlangen.
Wir werden nicht von deinem Weg abweichen.

Mögen wir dazu beitragen,
dass dein Reich hier auf Erden wächst.
Deiner Führung folgend,
versammeln wir uns in deinem Namen
und feiern voller Freude.

Wir können kein freudiges Lied singen,
wenn wir nicht von Liebe bewegt sind.
So lass uns unser sanftes Lob singen,
dir, Herr Gott, im Himmel,
wie es die wahrhaft Gläubigen getan haben.

Wenn unsere armen Seelen
aus dieser Welt scheiden,
nimm uns, Gott, zu dir,
in deine ewige Herrlichkeit.

Amen, Amen, so geschehe es.

ANNA-KARIN KLOCKAR
THE RIGHTS OF WOMAN

Man!
Oui, what?
Man, are you capable of being just?
It is a woman who poses the question;
It's a woman! A question?
you will not deprive her of that right
at least.
Not her, no!

Mann!
Ja, was?
Mann, bist du fähig, gerecht zu sein?
Es ist eine Frau, die diese Frage stellt;
Es ist eine Frau! Eine Frage?
zumindest dieses Recht wirst du ihr nicht
vorenthalten.
Ihr nicht, nein!

Tell me,
    Yes?
what gives you
    Me?
sovereign empire
to oppress my sex?
    Oh, well…
Your strength? Your talents?
    Strength! Talents!

Tell me,
Man alone has raised his exceptional
circumstances to a principle.
    Man alone
Bizarre, blind,
    are blind, are blind.
bloated with science and degenerated
    degenerated?
– in a century of enlightenment
and wisdom –
    wisdom
into the crassest ignorance,
he wants to command
    command
as a despot a sex
    a sex
which is in full possession of its intellectual
faculties;
he pretends to enjoy the Revolution
and to claim his rights to equality
in order to say nothing more about it.
    Revolution don't say nothing more
    about it, nothing more…
Tell me, man, are you capable of being just?
    being just!

Sag mir,
    Ja?
was verleiht dir
    Mir?
das uneingeschränkte Recht,
mein Geschlecht zu unterdrücken?
    Naja…
Deine Stärke? Deine Talente?
    Stärke! Talente!

Sag mir,
Der Mann allein hat seine außergewöhnlichen
Umstände zu einem Prinzip erhoben.
    Der Mann allein
Bizarr, blind,
    sind blind, sind blind.
aufgeblasen von der Wissenschaft und verkommen
    verkommen?
– in einem Jahrhundert der Aufklärung
und Weisheit –
    Weisheit
zur krassesten Unwissenheit,
will er herrschen
    herrschen
wie ein Despot über ein Geschlecht,
    ein Geschlecht
das im vollen Besitz seiner geistigen
Fähigkeiten ist;
er gibt vor, die Revolution zu genießen
und sein Recht auf Gleichheit einzufordern,
um dann nichts weiter dazu zu sagen.
    Revolution, sag nichts weiter dazu,
    nichts weiter…
Sag mir, Mann, bist du fähig, gerecht zu sein?
    gerecht zu sein!

KARIN REHNQVIST
I HIMMELEN

I himmelen, i himmelen,
där Herren Gud själv bor,
hur härlig bliver sällheten,

Im Himmel, im Himmel,
wo Gott, der Herr, selbst wohnt,
wie herrlich wird die Seligkeit sein,

hur outsägligt stor.
Där ansikte mot ansikte
jag evigt, evigt Gud får se,
se He Sebaot.

I himmelen, i himmelen
vad klarhet hög och ren!
Ej själva solen liknar den
uti sitt middagssken.
Den sol, som aldrig nedergår
och evigt oför mörkad står,
är Herren Sebaot.

I himmelen, i himmelen,
vad sälla utan tal!
Av änglarna och helgonen,
vad glans i ärans sal!
Min själ skall bliva dessa lik,
av evig hetens skatter rik,
hos Herren Sebaot.

wie unaussprechlich groß!
Dort werde ich von Angesicht zu Angesicht
Gott ewig, ewig schauen,
den Herrn Zebaoth.

Im Himmel, im Himmel,
welch hoher, reiner Glanz!
Nicht einmal die Sonne gleicht ihm
in ihrem Mittagslicht.
Die Sonne, die niemals untergeht
und ewig unverdunkelt steht,
ist der Herr Zebaoth.

Im Himmel, im Himmel,
welch unzählige Schar von Seligen!
Von Engeln und Heiligen –
welch Glanz im Saal der Herrlichkeit!
Meine Seele soll ihnen gleichen,
reich an den Schätzen der Ewigkeit,
beim Herrn Zebaoth.

SVEN-DAVID SANDSTRÖM
APRIL OCH TYSTNAD

Våren ligger öde
Det sammetsmörka diket
krälar vid min sida
utan spegelbilder.

Det enda som lyser
är gula blommor.

Jag bärs i min skugga
som en fiol
i sin svarta låda.

Det enda jag vill säga
glimmar utom räckhåll
som silvret
hos pantlånaren.

Der Frühling liegt verlassen da
Der samtdunkle Graben
kriecht an meiner Seite
ohne Spiegelbilder.

Das Einzige, was leuchtet,
sind gelbe Blumen.

Ich werde in meinem Schatten getragen
wie eine Geige
in ihrem schwarzen Kasten.

Das Einzige, was ich sagen möchte,
schimmert unerreichbar
wie das Silber
beim Pfandleiher.

VELJO TORMIS
RAUA NEEDMINE

Ohoi sinda, rauda raiska!
Ohoi sinda, rauda raiska!

Ohoi sinda, rauda raiska,
rauda raiska, rähka kurja.
Liha sööja, luu pureja,
vere süütuma valaja!
Kust said kurja, kange'eksi,
üleliia ülbe'eksi?

Hurjuh sinda, rauda raiska!
Tean ma sündi su sõgeda,
arvan algust su õela!

Käisid kolme ilmaneitsit,
taeva tütarta tulista,
lüpsid maale rindasida,
soo pääle piimasida.

Üks see lüpsis musta piima,
sest sai rauda pehme'eda;
teine valgeta valasi,
sellest tehtud on teraksed;
kolmas see veripunasta,
sellest malmi ilma tulnud.

Ohoi sinda, rauda raiska,
rauda raiska, rähka kurja.
Ei sa siis veel suuri olnud,
ei veel suuri, ei veel uhke,
kui sind soossa solguteldi,
vedelassa väntsuteldi.

Hurjuh sinda, rauda raiska!
Tean ma sündi su sõgeda,
arvan algust su õela!

Susi jooksis sooda mööda,
karu kõmberdas rabassa,

He, verfluchtes, böses Eisen!
He, verfluchtes, böses Eisen!

He verfluchtes, böses Eisen!
He, böses, verfluchtes Eisen!
Du Fleischfresser, du Knochennager!
Du Vergießer unschuldigen Blutes!
Woher kommt deine grausame Gerissenheit,
eine so überwältigende Hochmütigkeit?

Wehe dir, böses Eisen!
Dein Ursprung ist Bosheit,
dein Anfang ist Niedertracht!

Über der Erde erschienen
die feurigen Himmelsmädchen,
schwer mit Milch beladen
gossen sie Milch auf die Sümpfe.

Aus der schwarzen Milch der einen
wurde weiches Eisen;
die andere goss weiße Milch aus,
daraus wurden Stahlklingen geschmiedet;
die dritte melkte blutrote Milch,
daraus entstand rostiges Erz.

He, verfluchtes, böses Eisen,
He, böses, verfluchtes Eisen!
Du warst damals noch nicht groß und mächtig
noch nicht mächtig, noch nicht stolz,
als du im Sumpf schlummertest,
als du im Schlamm littest.

Wehe dir, böses Eisen!
Dein Ursprung ist Bosheit,
dein Anfang ist Niedertracht!

Der Wolf rannte über die Heide,
der Bär stapfte durch den Sumpf,

soo tõusis soe jalusta,
raba karu käpa alta.
Kasvid raudased orased,
soe jalgade jälile,
karu käppade kohale.

Ohoi rauda, laukalapsi,
rabarooste, pehme piima!
Kes su küll vihale käskis,
kes pani pahalle tööle?

Surma sõitis sooda mööda,
taudi talveteeda mööda,
leidis soost terakse taime,
raua rooste laukaalta.

Nii kõneles suuri surma,
taudi tappaja tähendas:
Mäe alla männikussa,
põllulla küla päralla,
talu aitade tagana:
siin saab surma sepipada,
siia ahju ma asetan,
siia tõstan lõõtsad laiad,

hakkan rauda keetamaie,
raua roostet lõõtsumaie,
rauda tampima tigedaks.

Rauda, vaene mees, värises,
jo värises, jo võbises,
kuulis kui tule nimeda,
tule kurja kutsumista.

Ohoi sinda, rauda raiska!
Ei sa siis veel suuri olnud,
ei veel suuri, ei veel uhke,
kui sa ääsilla ägasid,
vingusid vasara alla.

Taat see ahjulta ärises,
halliparda vommi päältä:

Rauda rasvana venikse,

Fußstapfen rührten sich im Sumpf,
die Spuren stiegen empor,
eiserne Halme wuchsen,
in den Fußabdrücken des Wolfes
in den Spuren des Bären.

He, unglückliches Kind des Sumpfes
geboren aus Rost und aus Milch!
Sag, wer hat dich so zornig gemacht,
wer hat dich zu bösen Taten verleitet?

Der Tod fuhr am Sumpf vorbei,
entlang des kranken Winterwegs,
fand im Sumpf die eisernen Halme,
die im niederen Sumpfland ruhten.

So sprach der große Tod,
der Seuchentöter:
Am Fuße des Hügels im Kiefernwald,
auf dem Feld hinter dem Dorf,
hinter den Scheunen des Hofes:
Hier will ich das Schicksal schmieden,
hier stelle ich den Ofen auf,
und die breiten Blasebälge auf,

Hier werde ich das Eisen schmelzen,
den Rost vom Eisen abblasen,
das zornige Eisen hart hämmern.

Das Eisen zitterte,
zitterte, ja bebte,
hörte, wie das Feuer gerufen wurde,
wie das böse Feuer herbeigerufen wurde.

He, verfluchtes, böses Eisen,
Du warst damals noch nicht groß,
noch nicht groß, noch nicht prächtig,
als du im glühenden Ofen stöhntest,
wimmertest auf dem Amboss.

So brummte der alte Mann am Ofen,
so stöhnte der graubärtige Alte:

Eisen fließt wie Talg,

ila kombel valgunekse,
veerdes alla ääsiilta,
voolates valutulesta.

Veel sa rauda pehmekene,
miska sind karastatakse,
terakseks tehtanekse?

Toodi ussilta ilada,
musta maolta mürgikesta.
Ei see raud kuri olekski,

ilma usside ilata,
mao musta mürkideta.
Taat see ahjulta ärises,
halliparda vommi päältä:

Varja nüüd vägeva Looja,
kaitse kaunike Jumala,

Uued ajad. Uued jumalad.
Kahurid, lennukid,
tankid, kuulipildujad.

et ei kaoks see mees koguni,
hoopistükkis ema lapsi,

Uus raud ja teras,
uhiuued targad,
täpsed, vägevad tapjad,
automaatsete sihtimisseadmetega,
tuumalaengut kandvad,
tõrjerelvadele kättesaamatud
raketid.

Looja loodusta elusta,
Jumala alutatusta.

Noad, oad, kirved,
taprid saablid,
lingud, tomahawkid, bumerangid,
ammud, nooled, kivid, kaikad,
küüned, hambad, liiv ja sool,
tuhk ja tõrv, napalm ja süsi.

tropft wie flüssiger Speichel
strömt aus dem lodernden Ofen,
sickert aus dem glühenden Feuer.

Doch das Eisen, weich und zart,
muss gekühlt und muss gehärtet werden,
um zu einer Klinge geschmiedet zu werden.

Man bringe den Speichel einer Schlange!
Man bringe das Gift einer Viper!
Eisen würde nie etwas böses im Schilde führen,

hätte es nicht den Schlangen-Speichel,
hätte es nicht das Vipern-Gift.
So brummte der alte Mann am Ofen,
so schnarrte der graubärtige Alte:

Beschütze uns, großer Schöpfer,
gib uns Sicherheit, allmächtiger Gott,

Neue Zeiten, neue Götter.
Kanonen, Flugzeuge, Panzer, bewaffnete
Kriegsführung, Kanonen, Panzer, Flugzeuge

damit die Menschheit nicht untergeht,
zukünftige Kinder geschützt sind,

Neues Eisen und Stahl,
verwandelt in präzise,
böse, mächtige Mörder,
bewaffnet mit automatischen
Zielvorrichtungen,
bewaffnet mit Atomsprengköpfen
nutzlos gegen alle Verteidigungen.

vor Zerstörung und Ausrottung,
Teil von Gottes Werk.

Messer, Speere, Äxte,
Hellebarden, Säbel,
Schlingen, Tomahawks, Bumerangs,
Bogen und Pfeile, Steine und Keulen,
Klauen und Zähne, Sand und Salz,
Staub und Teer, Napalm und Kohle.

Uus ja kõige kaasaegsem tehnika,
elektroonika viimane sõna,

valmis liikuma igasse punkti,
kõrvalekaldumatult sihti tabama,
peatama, rivist välja lööma,
hävitama,
võitlusvõimetuks tegema,
haavama, teadmata kaotama,

tapma raua, terase,
tapma raua, terase,
kroomi, titaani, uraani, plutooniumi,
ja paljude teiste elementidega,

tapma, terase, kroomi, titaani,
uraani, plutooniumi,
ja paljude teiste elementidega,

tapma, terase, kroomi, titaani,
uraani, plutooniumi,
ja paljude teiste elementidega.

Ohoi sinda, rauda kurja,
mõõka sõja sünnitaja,
rauda rähka, kulda kilpi,
sina teras, nurja tõugu!

Hurjuh sinda, rauda raiska!
Oleme ühesta soosta,
ühest seemnest me siginud,

sina maasta, mina maasta,
musta mulda me mõlemad,
ühe maa pääl me elame,
ühe maa see kokku saame,
maad meil küllalt siis mõlemal.

Innovationen, modernste Technik,
das Neueste aus der Elektronik,

bereit, in jede Richtung zu fliegen,
das Ziel punktgenau zu treffen,
zu vernichten,
außer Gefecht setzen,
auslöschen,
kampfunfähig machen,

Töten, töten mit Stahl und Eisen,
töten, Stahl, Eisen, Chrom,
Titan, Uran, Plutonium,
und vielen anderen Elementen.

Stahl und Eisen, Chrom,
Titan, Uran, Plutonium,
und vielen anderen Elementen des Krieges.

Stahl und Eisen, Chrom,
Titan, Uran, Plutonium,
und vielen anderen Elementen.

He, verfluchtes, böses Eisen,
Schwert, das den Krieg gebiert,
goldener Wächter des Sumpf-Erzes,
Stahl, du Spross des Bösen.

Wehe dir, böses Eisen!
Wir sind vom selben Stamm,
derselben Erde entsprossen.

Aus dem selben guten Boden schöpfen wir,
du und ich, wir teilen diesen Planeten.
dazu bestimmt, diese Erde miteinander zu teilen,
Erde, die uns alle wieder erstarken lassen wird,
Erde, genug für alle, für immer.

HARMONIEN
DISSONANZEN
ZWISCHENTÖNE



DAS KULTURPROGRAMM MIT MUSIKALISCHER BANDBREITE

GROOVES ab 6:00
KLASSIK ab 10:00
RADIODREI.DE

radio 3 rbb

BIOGRAFIEN

HEDI VIISMA

Die aus Estland stammende Musikerin Hedi Viisma begann im Alter von sieben Jahren, ihr Instrument zu erlernen. Später erwarb sie am Georg Ots Konservatorium in ihrer Heimatstadt Tallinn ein Diplom im Fach Kantele sowie einen Doktorgrad an der Sibelius-Akademie in Helsinki, wo sie bei Ritva Koistinen, einer der führenden Kantele-Pädagoginnen Finnlands, studierte. Heute lebt Viisma in Helsinki und ist international als Solistin und Gastdozentin tätig.

Ausgehend von ihren Wurzeln als sechssaitige Volkszither hat sich die chromatische Kantele beziehungsweise Kannel in den vergangenen Jahrzehnten zu einem vollwertigen Konzertinstrument entwickelt. Viisma hat diese Entwicklung durch Auftragswerke, Transkriptionen und die Zusammenarbeit mit Instrumentenbauer*innen maßgeblich begleitet. Sie spielt ein eigens für sie entwickeltes chromatisches Instrument mit fünf Oktaven und 61 Saiten, das in Zusammenarbeit mit dem Kantele-Bauer Otto Koistinen aus Rääkkylä in Finnland entstand.

Viismas Repertoire umfasst eine große Bandbreite an Stilen und Epochen: von Tasten- und Lautenmusik der Renaissance und des Barock über Klaviermusik des frühen 20. Jahrhunderts bis hin zu eigens für sie komponierten neuen Werken. Darüber hinaus hat sie zahlreiche Originalkompositionen für ihr Instrument aufgenommen und widmet sich der Dokumentation der Geschichte der Kantele-Musik im estnischen und finnischen Rundfunk.



JUSTIN DOYLE

Justin Doyle ist seit 2017 Chefdirigent und künstlerischer Leiter des RIAS Kammerchors Berlin. Zur Spielzeit 2026/27 hat er zusätzlich das Amt des Chefdirigenten des Eric-Ericson-Kammerchors in Stockholm übernommen. Doyle wurde 1975 im englischen Lancaster geboren. Seine musikalische Ausbildung begann als Chorknabe an der Westminster Cathedral London, später war er Choral Scholar am King's College in Cambridge.

Doyle arbeitet regelmäßig mit Ensembles wie dem Schwedischen Rundfunkchor, dem MDR-Rundfunkchor, den BBC Singers, dem Norwegian Soloists' Choir, der Zürcher Sing-Akademie, dem Chorwerk Ruhr und Genesis Sixteen zusammen sowie mit Orchestern wie Poznań Philharmonic Orchestra, Ensemble Resonanz, Finnish Baroque Orchestra, Wrocław Baroque Orchestra, Freiburger Barockorchester, Orchestra of Opera North, Royal Northern Sinfonia und Kammerakademie Potsdam. Gleichermaßen in der Oper zu Hause, zählen zu seinen jüngsten Engagements Produktionen für die Garsington Opera, das Buxton Festival, Opera North und die Winteroper im Park Sanssouci in Potsdam.

Zusammen mit dem RIAS Kammerchor Berlin gibt Doyle jährlich große neue Werke in Auftrag. Seine Programme reichen von einer erneuten Konzentration auf die Polyphonie der Renaissance und Werke wie Heinrich Bibers monumentale *Missa Salisburgensis* bis hin zu Arrangements von Volksliedern aus aller Welt. Doyle arbeitet regelmäßig mit der Akademie für Alte Musik Berlin zusammen, unter anderem im Rahmen einer umfangreichen Händel-Reihe.



Doyle widmet sich mit großem Interesse der Musik außereuropäischer Kulturen und traditioneller Musik aus aller Welt. Er engagiert sich aktiv in der musikalischen Bildung – Aufführungen seiner Kantate *Mythen und Legenden* in Großbritannien und Deutschland führten Tausende von Schulkindern an skandinavische Volkslieder und zugleich an die Musik Wagners heran. Von 2018 bis 2022 war Justin Doyle Professor für Chorleitung an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin und von 2019 bis 2024 Gastprofessor für Chorleitung und Alte Musik an der Sibelius-Akademie in Helsinki. Zu seinen künftigen Engagements zählen sein Debüt beim WDR Rundfunkchor Köln sowie erneute Einladungen, Ensembles wie den Schwedischen Rundfunkchor, Finnish Baroque Orchestra und Poznań Philharmonic Orchestra zu dirigieren.

RIAS KAMMERCHOR BERLIN

Der 1948 gegründete RIAS Kammerchor Berlin zählt zu den führenden Profichören der Welt. Zahlreiche Auszeichnungen dokumentieren sein internationales Renommee, darunter der Preis der Deutschen Schallplattenkritik, der ECHO Klassik, der Gramophone Award, der Choc de l'année, der Prix Caecilia und der Ehrenpreis „Nachtigall" des Preises der Deutschen Schallplattenkritik.

Das multinationale Ensemble aus 34 professionell ausgebildeten Sänger*innen ist insbesondere für sein präzises Klangbild bekannt. Sein Repertoire reicht von Renaissance- und Barockmusik in historisch informierter Aufführung über Neuinterpretationen klassischer und romantischer Werke bis hin zu regelmäßigen Uraufführungen.

Seit der Saison 2017–18 ist Justin Doyle Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Chores. Die bisherigen Einspielungen unter seiner Leitung, darunter Werke von Händel, Bach, Britten und Tomás Luis de Victoria, wurden von Publikum und Kritik begeistert aufgenommen. Im März 2026 erschien die Einspielung von Haydns *Sieben letzte Worte* mit dem Konzerthausorchester Berlin und im Oktober 2026 wurde *Winter Tales. The Britten Christmas Album* veröffentlicht.

Mit bis zu 50 Konzerten pro Saison auf den Bühnen Deutschlands, Europas und Asiens zählt der RIAS Kammerchor zu den bedeutendsten Tourneechören des Landes. In Berlin präsentiert er sechs Abonnementkonzerte, darunter das renommierte Neujahrskonzert, sowie die ForumKonzerte, die an außergewöhnliche Orte führen. Regelmäßige Kooperationen bestehen mit bedeutenden Ensembles wie der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Ensemble Resonanz Hamburg, dem Chamber Orchestra of Europe und dem Freiburger Barockorchester.

Zu den Musikvermittlungsprojekten gehören Chorpatenschaften für Berliner Schulchöre, *Musikalische Salons,* das *RIAS Kammerchor Studio*, die *Klingenden Bilder* in der Gemäldegalerie Berlin und Publikumsworkshops unter der Leitung von Justin Doyle. Darüber hinaus vergibt der RIAS Kammerchor gemeinsam mit dem Deutschen Musikrat alle zwei Jahre den Deutschen Preis für Chordirigieren, der Wettbewerb ist Abschluss eines mehrjährigen Nachwuchsförderprogramms.

ABENDBESETZUNG

Sopran

Friederike Büttner
Pia Davila
Mi-Young Kim (Chorsoli: Rautavaara, Rehnqvist)
Annemarie Koller*
Anette Lösch
Stephanie Petitlaurent
Birita Poulsen (Chorsoli: Klockar, Rehnqvist)
Yujin Song
Esther Tschimpke (Chorsoli: Klockar, Rehnqvist, Sandström)
Fabienne Weiß
Viktoria Wilson (Chorsoli: Rautavaara, Rehnqvist)

Alt

Michelle Baum
Anna Erdmann (Chorsoli: Klockar, Sandström)
Jessica Gillingwater
Anna Heinecke*
Magdalena Hinz
Susanne Langner (Chorsolo: Klockar)
Sibylla Maria Löbbert
Anna-Luise Oppelt
Hildegard Rützel

Tenor

Volker Arndt
Thaddäus Böhm
Joachim Buhrmann (Chorsolo: Tormis)
Jörg Genslein
Seongjin Hong*
Minsub Hong
Christian Mücke
Volker Nietzke
Kai Roterberg

Bass

Stefan Drexlmeier
Roland Faust (Chorsolo: Tormis)
Darius Herrmann*
Ingolf Horenburg
Cornelius Lewenberg
Manuel Nickert
Andrew Redmond
Felix Rumpf
Jonathan E. de la Paz Zaens

* RIAS Kammerchor Studio

Der RIAS Kammerchor Berlin ist ein Ensemble der Rundfunk Orchester und Chöre gGmbH Berlin (ROC). Gesellschafter sind Deutschlandradio, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Berlin und der Rundfunk Berlin-Brandenburg.

Der RIAS Kammerchor Berlin



ABSCHIED & WILLKOMMEN

Im Oktober verabschiedete sich Johanna Bastian aus dem RIAS-Team. Gut vier Jahre lang prägte sie die Musikvermittlung des Ensembles. Wir danken ihr für diese gemeinsame Zeit, in der Formate wie die *Klingenden Bilder,* der Musikalische Salon oder die Offenen Proben für Menschen mit Sehbehinderung entstanden, ebenso wie Kooperationen mit der Universität der Künste und mit Berliner Grundschulen. Für das nächste berufliche Kapitel wünschen wir Johanna alles Gute und haben ihr zum Abschied noch ein paar Fragen gestellt.
Wir freuen uns, mit Lydia Mahnkopf eine spannende neue Kollegin als Nachfolgerin willkommen heißen zu können. Die an der Brown University, der Boston University und der Schola Cantorum Basel ausgebildete Musikwissenschaftlerin und Sopranistin mit Schwerpunkt Alte und zeitgenössische Musik stand auf internationalen Bühnen und nahm viele, teils preisgekrönte Alben auf. Außerdem hat sie an der Brown University und der Barenboim-Said Akademie in der Administration gearbeitet und widmet sich der musikalischen Früherziehung. Auch sie hat uns einige Fragen beantwortet.

Johanna Bastian



Lydia Mahnkopf



Was war dein persönliches Lieblingsprojekt?
Der Musikalische Salon! Ich habe immer von einem eigenen Café geträumt, einem einladenden, vertrauten Ort zum Verweilen. Der Salon hatte ganz viel davon. Ich erinnere mich an irische Volkslieder, italienische Opernschinken oder an *Imagine,* gesungen von Johannes Schendel. An Gespräche über Abschied, seltsame Träume vor Konzerten oder in Flammen stehende Konzertkleider. Später am Abend standen wir dann zusammen in der langen Crêpesschlange. Nach neun Ausgaben kannten wir uns alle schon ein bisschen, auch im Publikum. Das war für mich eigentlich das Schönste: sich nicht nur auf das Programm zu freuen, sondern darauf, sich wiederzusehen und Zeit miteinander zu verbringen.

Welche Momente waren besonders berührend oder überraschend für dich in der Zeit beim RIAS Kammerchor?
Der Soloeinsatz von Mi-Young Kim und Fabienne Weiß in James MacMillans *Welcome*. Das werde ich nie vergessen. Oder der Montagmorgen, an dem wir mit dem Kurator Neville Rowley Aufnahmen für den Audioguide *Klingende Bilder* in der Gemäldegalerie gemacht haben. Wir schlichen durch das noch geschlossene Museum und standen dann im schönsten Morgenlicht vor Bellinis *Der tote Christus von zwei Engeln gestützt*. Da konnte ich plötzlich hören, was der Engel dort flüstert. Und auch der Moment, in dem ich bei einer Offenen Probe für Menschen mit Sehbehinderung in der Philharmonie zum ersten Mal neben einem Assistenzhund saß – wo ich doch vor nichts so viel Angst habe wie vor Hunden. Aber ich entspannte schnell, als ich sah, wie der Hund die *h-Moll Messe* ähnlich genoss wie ich.

Als Vermittlerin ist dein Spielfeld der Raum zwischen Musik und Sprache, Kunst und Alltag, Profis und Publikum. Was ist für dich der Reiz des Dazwischen?
Der Begriff stammt vom dänischen Stadtplaner Jan Gehl. Mich hat fasziniert, wie entscheidend die Räume zwischen den Häusern für das Leben in einer Stadt sind und wie wenig Aufmerksamkeit sie zugleich bekommen. Diesen Gedanken wollte ich unbedingt in die Vermittlung mitnehmen: Wo sind hier die Zwischenräume, und wie kann ich sie so gestalten, dass wir miteinander in Kontakt kommen? Der „Raum dazwischen" ist für mich außerdem der Reichtum, der sich zeigt, wenn man das Schwarz-Weiß-Denken verlässt und all die Ambiguitäten wahrnimmt, das Uneindeutige, das Geheimnis. Dort lässt sich viel besser nach Gemeinsamkeiten suchen. Und die Musik kann solche Räume öffnen wie nichts sonst.

Wohin wird dich dein Weg nun führen? Und was nimmst du dafür aus der Zeit beim RIAS Kammerchor mit?
Ich wage noch einmal die Freiberuflichkeit, mit einer guten Mischung aus Euphorie und Panik. Als Moderatorin werde ich mich weiter viel in der Musik, aber auch in der Literatur bewegen und mit eigenen Programmen unterwegs sein. Seit dem letzten Jahr arbeite ich außerdem als Trauerrednerin. Und der Traum vom eigenen Café bleibt.
Und was ich mitnehme? Freundschaften! Und die wunderbare Weihnachtsplaylist der Kolleg*innen „MaRIAS durch den Dornwald ging".

LYDIA MAHNKOPF

Dein Weg führte von den USA über Basel nach Berlin. Wie wurde die Stadt zu deinem Lebensmittelpunkt und wo fühlst du dich zuhause?
Mit dem Deutschlernen habe ich als Studentin begonnen, begleitend zu meinem Musikstudium. Nach einem Studienjahr als Fulbright-Stipendiatin an der Schola Cantorum in Basel fuhr ich für ein Engagement als Sängerin mit dem Zug nach Berlin – und bin 15 Jahre später immer noch hier! Aufgewachsen bin ich in einer kleinen Stadt in Virginia im Süden der USA. Mit dieser Gegend werde ich immer verbunden bleiben, ebenso mit Neuengland, wo ich studiert habe. Und auch wenn ich nie gedacht hätte, dass ich über 20 Jahre nach meinem ersten Deutschkurs noch immer an meinem Deutsch feilen würde: In Berlin fühle ich mich vollkommen glücklich und zu Hause.

2020 hast du Lullula Music gegründet, dein eigenes Studio für musikalische Früherziehung. Wie kam das und was bedeutet der Name?
Mich hat schon immer interessiert, wie Menschen zu einem Leben mit Musik finden: Welche Kräfte, Instinkte und Lebensumstände führen dazu, dass jemand Berufsmusiker*in wird – oder eben nicht? Mit dieser Frage habe ich mich sowohl bei meiner Arbeit an der Barenboim-Said Akademie als auch als junge Mutter intensiv auseinandergesetzt. Dabei wurde mir klar, wie entscheidend es ist, dass die ersten musikalischen Erfahrungen einladend und für alle zugänglich sind – und welche verwandelnde Kraft sie entfalten können, wenn sie bestärkend und zauberhaft sind und das ganze Kind in den Blick nehmen. Lullula habe ich als einen Ort gegründet,

an dem Babys und kleine Kinder genau solche ersten Erfahrungen machen können. Lullula ist der lateinische Gattungsbegriff der Heidelerche – *Lullula arborea*. Die singend aufsteigende Lerche ist ein passendes Sinnbild für meine Arbeit mit Lullula, die Stimme und Bewegung, Freude und (musikalisches) Spiel miteinander verbindet.

Was begeistert dich am RIAS Kammerchor und an seiner Vermittlungsarbeit?

Ich freue mich sehr, Teil des RIAS-Teams zu werden und meine Leidenschaft für Vokalmusik und musikalische Bildung einbringen zu können. Mich begeistert, wie engagiert der RIAS Kammerchor schon jetzt in so vielen Projekten Vermittlungsarbeit leistet. Wir können uns glücklich schätzen, dass sich dieses Ensemble von Weltrang mit seinen herausragenden Sänger*innen so intensiv der Förderung der nächsten Generation widmet und sich dieser anspruchsvollen und wichtigen Aufgabe mit so viel Einsatz annimmt.

Worauf freust du dich im Rahmen deiner neuen Aufgabe besonders?

Zunächst freue ich mich sehr darauf, die laufenden Projekte dieser Saison kennenzulernen und daran mitzuarbeiten – zum Beispiel *Mythen und Legenden,* einem Werk von Justin Doyle für Hunderte Schulkinder! [Die prägnante Melodie der Altstimmen aus Veljo Tormis' heute zu hörendem *Laulusild* ist übrigens auch Grundlage für den Prolog von *Mythen*! A. d. R.] Die Bandbreite und Intensität inspirieren mich – vom Großprojekt *Mythen* bis zur individuellen Betreuung im Patenchor-Projekt.

Ich bin dankbar für die Möglichkeit, in den kommenden Saisons die schon jetzt so wirkungsvolle Vermittlungsarbeit des RIAS Kammerchors zu vertiefen und zu erweitern. Und ich freue mich sehr darauf, sein Publikum, sein Klangbild und sein Repertoire noch besser kennenzulernen – und neue Wege zu finden, all das miteinander in Verbindung zu bringen.

Die Fragen stellte Nora-Henriette Friedel.

KLINGENDE BILDER
FÜHRUNGEN DURCH DIE GEMÄLDEGALERIE

Do, 3. Dezember 2026, 11.00 Uhr
Fr, 4. Dezember 2026, 15.00 Uhr & 16.15 Uhr
Fr, 18. Dezember 2026, 15.00 Uhr & 16.15 Uhr
So, 20. Dezember 2026, 11.00 Uhr
Gemäldegalerie Berlin

Audiovisueller Rundgang zu ausgewählten Kunstwerken,
Tickets: 5 Euro

SONDERKONZERT
A CEREMONY OF CAROLS

Sa, 5. Dezember 2026, 18.00 Uhr
Berliner Dom

Benjamin Britten
A Boy was Born & A Ceremony of Carols

Anna Viechtl Harfe
Knabenstimmen des Staats- und Domchores Berlin
Justin Doyle Leitung

3. ABONNEMENTKONZERT
MESSE IN H-MOLL

Fr, 1. Januar 2027, 20.00 Uhr
Philharmonie Berlin, Großer Saal

Johann Sebastian Bach
Messe in h-Moll BWV 232

Carolyn Sampson Sopran
Sarah Romberger Mezzosopran
Tim Mead Altus
Patrick Grahl Tenor
Markus Eiche Bariton
RIAS Kammerchor Berlin
Akademie für Alte Musik Berlin
Justin Doyle Leitung

4. ABONNEMENTKONZERT
SEHNSUCHT

Sa, 20. Februar 2027, 20.00 Uhr
Philharmonie Berlin, Kammermusiksaal

Werke von **Ernst Krenek, Johannes Brahms**
und **Friedrich Gernsheim**

Philip Mayers Klavier
RIAS Kammerchor Berlin
Gijs Leenaars Leitung


Gemäldegalerie
Staatliche Museen zu Berlin
smb.museum/gg
PORTRÄTS!
Ausstellung
ab 16. Oktober
2026
BESUCHEN SIE DIE
GEMÄLDEGALERIE
AM KULTURFORUM BERLIN!
50% Ermäßigung mit dem Abonnement des RIAS Kammerchor Berlin
Rogier van der Weyden, Bildnis einer jungen Frau mit Flügelhaube, um 1440, Foto: Staatliche Museen zu Berlin, Gemäldegalerie / Christoph Schmidt

IMPRESSUM

Herausgeber
RIAS Kammerchor Berlin
in der Rundfunk Orchester
und Chöre gGmbH Berlin

Charlottenstraße 56
10117 Berlin

www.rias-kammerchor.de
info@rias-kammerchor.de

Geschäftsführer
Anselm Rose

Kuratoriumsvorsitzende
Prof. Monika Grütters

Gesellschafter
Deutschlandradio
Bundesrepublik Deutschland
Land Berlin
Rundfunk Berlin-Brandenburg

Chordirektor
Bernhard Heß

Chefdirigent
Justin Doyle

Projektmanagement
Leonard Lentz (Projektleitung)
Jonas Müller
Regine Neudert
Christiane Wünsch
Anna Kohoff (stud. Assistenz des Chefdirigenten)

Notenarchiv
Mikhail Pyshkin
Yifan Ruan (stud. Assistenz)

Musikvermittlung
Lydia Mahnkopf

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Nora-Henriette Friedel
Rebekka Schmitt (stud. Assistenz)

Marketing
Jessica Bladt
Rebekka Schmitt (stud. Assistenz)

Online-Kommunikation und Projektentwicklung
Isa Steglich

Besucherservice
T +49 (0)30 20 29 87 25
F +49 (0)30 20 29 87 29

tickets@rias-kammerchor.de
www.rias-kammerchor.de

Freundeskreis
RIAS Kammerchor-Forum der Freunde und
Förderer des RIAS Kammerchor e. V.

forum@rias-kammerchor.de
T +49 (0)30 78 44 192

Redaktion
Anna Schors
Nora-Henriette Friedel

Gestaltung und Satz
KNOWN AS STUDIO

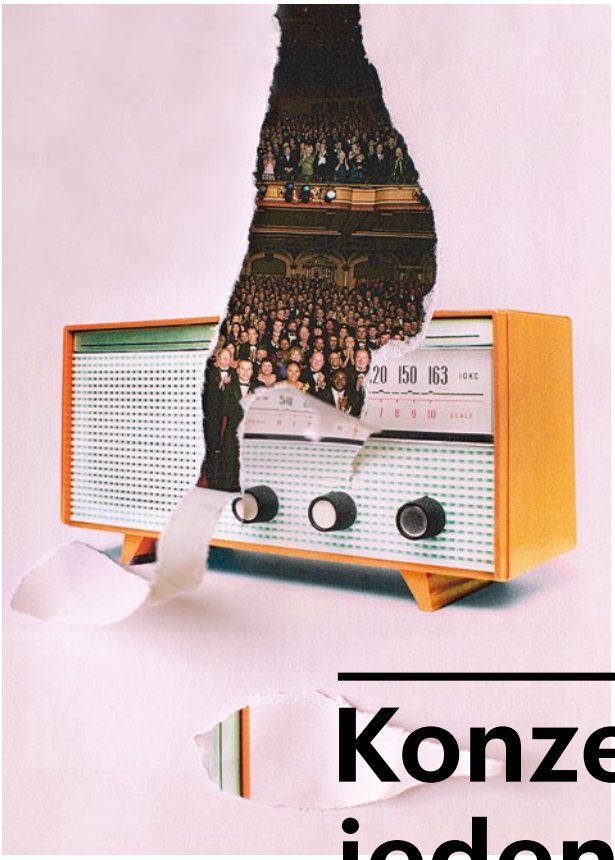
Druck
Druckhaus Sportflieger

Copyright
RIAS Kammerchor Berlin 2026,
Änderungen vorbehalten

Bildnachweise
Titelbild: KNOWN AS STUDIO

Väinämöinen Playing the Kantele: Robert Wilhelm Ekman / Finnish National Gallery
Hedi Viisma (Interview): Harri Anttila
Carta Marina: Olaus Magnus / James Ford Bell Library, University of Minnesota
Olympe de Gouges: Anonym / Musée du Louvre
Aurora Borealis: Étienne Léopold Trouvelot / The New York Public Library
Hedi Viisma (Biografie): Harri Anttila
Justin Doyle: Oliver Look
RIAS Kammerchor Berlin: Thomas Koy / Matthias Heyde
Johanna Bastian: Privat
Lydia Mahnkopf: Clara Evens

Deutschlandfunk Kultur



Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

Konzerte, jeden Abend.
Jederzeit.

In der Deutschlandfunk App
und im Radio.
deutschlandfunkkultur.de/Musik

TICKETS & SERVICE

RIAS Kammerchor Berlin
Charlottenstraße 56, 10117 Berlin
+49 (0)30 20 29 87 25
tickets@rias-kammerchor.de
www.rias-kammerchor.de

AUF EINEN KLICK

Hier entlang zu Newsletter,
Social Media und Streaming

